

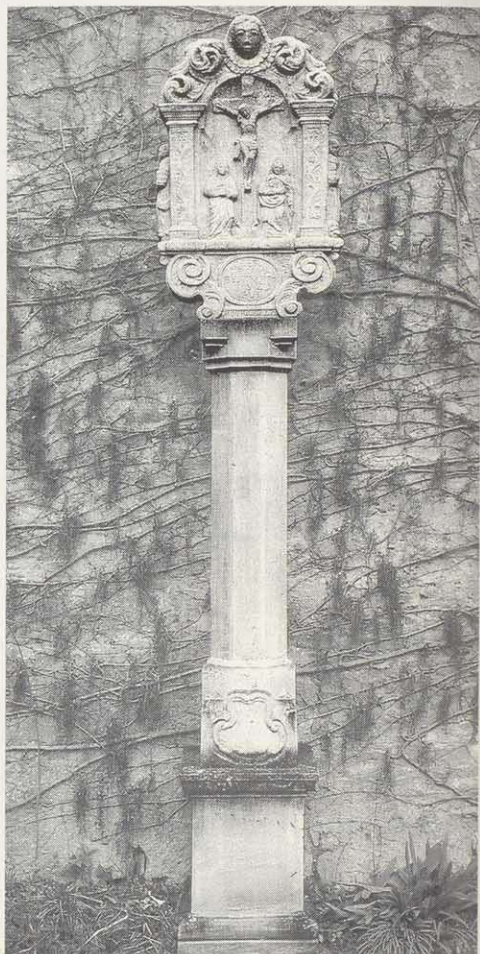
Ein seltsamer Bildstock in Ochsenfurt

Ein Memorial für Hingerichtete durch den Galgen

Während vom Centgericht der Stadt Ochsenfurt die zum Tode Verurteilten am „unteren Viehvasen“, also links des Mains, vom Leben zum Tode befördert wurden durch das Schwert, durch Verbrennung usw., waren die zum Tode durch den Galgen bestimmten Übeltäter, da sie noch längere Zeit am Galgen hängen mußten, oft bis sie verwesten, einer besonders schweren Strafe ausgesetzt. Nach den ältesten Notizen mußte das Kloster Tüchelhausen bis 1385 das Galgengerüst aufbauen. Wo diese Richtstätte damals war, ist nicht bekannt. Nach der Stadtummauerung stand der Galgen, der aus drei Säulen bestand, beim Centturm im Boxviertel. 1551 wurde dieser in der Nähe der St. Wolfgangskirche neu errichtet und, nach einer Notiz, 1818 abgerissen, mit der Abschaffung der Galgenstrafe. Der Aufmerksamkeit von Pfarrer Rohner, der im Altenheim Ochsenfurt bis zu seinem Tode tätig war, ist es zu verdanken, daß ein Bildstock, der bei Errichtung des Altenheimhochhauses versetzt werden mußte, nicht in Vergessenheit geraten ist. Er veranlaßte, daß Ludwig Linz (verstorben 1981), ein sehr heimatverbundener Bildhauer, einen Abguß fertigte, der die Inschriften auf dem Bildstock konservierte, so daß diese, wenn auch mit Mühe, da sie stark verwittert waren, noch bekannt sind. Im Sockel des Bildstocks stand in lateinischer Sprache: „Moriturus patibulo in Domino Cippus“. Die Übersetzung lautet: „Bildstock für jene, die im Herrn am Galgen sterben werden“.

Wie jemand auf die Idee kam, für diesen Personenkreis einen Bildstock zu errichten, mußte noch näher erforscht werden. Die Jahreszahl 1606 gibt wohl den Zeitpunkt der Errichtung des Monuments an, der hebräische Buchstabe Thau, weist auf die Bedeutung „Galgen“ hin.

Der Sockel wird gekrönt von einem Kreuzigungsbild, das wahrscheinlich wesentlich später hinzugefügt wurde, mit der deutschen Inschrift: „O Jesu, Dein Heilig Blut kommt uns zugut!“. Im Zusammenhang mit dem Motiv



des Bildstocks, dürfte dies als ein letzter Stoßseufzer der am Galgen hängenden Personen zu deuten sein. Was weist nun, außer der Inschrift, auf die Galgensträflinge hin? Pfarrer Rohner meinte, daß die an der Seite angebrachten Figuren wegen Fehlens des Heiligenscheins, der sonst bei Heiligenfiguren erkennbar ist, einer weltlichen Funktion zuzuordnen sind. Bei Betrachtung der vergrößerten Fotos ist jedoch, wenn auch ganz fein zisiliert, eine heiligen-



scheinartige Umrahmung der Köpfe zu sehen, jedoch kann diese hier als Hintergrundandeutung wohl gewertet werden. Beide Figuren sind in sutanenartigen Gewänder gekleidet, mit angedeuteter Kapuze, wobei die rechte Figur zu Füßen eine Gans zeigt, auf die die linke Hand hinweisend, gerichtet ist. Gänse sind die Wächter, die das Kapitol seinerzeit vor dem Überfall 367 v. Chr. gerettet haben.

Nachdem eine Bewachung der Gehängten am Galgen früher nach einer Hinrichtung üblich war, könnte es eine Darstellung des Galgenwächters sein, dem man hier eine Erinnerung setzte.

Diese Aufgabe hatte der Centknecht, denn nach der „Gebührenordnung“ für die bei Gericht tätigen Hilfspersonen, gab es in Ochsenfurt nur den „Centknecht“.

Bei näherer Betrachtung sieht man über dem Kopf der Gans ein Seil angedeutet, das wahrscheinlich über das Handgelenk geschlungen war. Hier ist das Galgenseil angedeutet, das der Centknecht zur Richtstätte mitbrachte und dann bediente.

Bei der Exekution aller Strafen, wurde der Nachrichten aus Würzburg zu dieser grausigen Funktion geladen. Auf der linken Seite des Bildstocks dürfte der Nachrichten abgebildet sein. Durch seine hohle Hand führt er das Seil,

mit dem die Schlinge, die der Delinquent um den Hals gelegt bekam, zugezogen worden ist. Auf dem linken Arm ist, mit einiger Phantasie, ein Menschenkopf auf einem Richtblock zu erkennen. Die Hinrichtung mit dem Schwert, jedenfalls in Ochsenfurt, war die häufigste Hinrichtungsform. In der Zeit von 1556–1755 konnten fünfzehn Hinrichtungen durch das Schwert, drei durch Galgentod und eine durch Feuertod festgestellt werden. Unter den Hingerichteten waren nur zwei Ochsenfurter.

Ob das neben dem ehemaligen Kloster gelegene Grundstück zum Begräbnis der Hingerichteten diente, ist nicht nachgewiesen. An der „Uffenheimer Straße“ war das Sondersiechenhaus, das für Pest- und Aussatzkranke außerhalb der Stadt errichtet werden mußte, gelegen, so daß auch möglicherweise dort ein Begräbnisplatz für die Hingerichteten zu finden war. Da nirgends ein Hinweis zu finden ist und es auch üblich war, Selbstmörder dem Main zu überlassen, wobei auch aus anderen Orten oft Leichen antrieben, ist es denkbar, daß man sich auch der Gehängten auf diese Weise entledigt hat. Wenn sie sich jedoch nach dem Empfang der Sterbesakramente als reuige Christen erwiesen haben, sind sie sicher auf dem Gottesacker bestattet worden.

Alle Fotos: Heinz Kretzer, Ochsenfurt

